

und die Obigkeit Ihres Landes empfehlen würden. Dem dagegen in Ihrem Schreiben vom 17. April ausgesprochenen Verlangen, die Verfassung und die Gesetze Preußens nach den Satzungen der römisch-katholischen Kirche abzuändern, wird kein preussischer Monarch entsprechen können, weil die Unabhängigkeit der Monarchie, deren Wahrung mir gegenwärtig obliegt, als ein Erbe meiner Väter und als eine Pflicht gegen mein Land, eine Minderung erleiden würde, wenn die freie Bewegung ihrer Gesetzgebung einer außerhalb derselben stehenden Macht untergeordnet werden sollte etc.

— Wie die „N. A. Z.“ schreibt, hat der preussische Handelsminister angeordnet, daß auf den Bahnhöfen der Staats- und staatlicher Verwaltung unterstellten Bahnen alle staats- und reichsfeindlichen Zeitungen insbesondere sozialdemokratische von der Kolportage unbedingt ausgeschlossen und daß gegen die gute Sitte verstößende Schriften und Bilder, sowie auch Photographien der Verbrecher Hödel und Nobiling von den Kolporteurs nicht feilgehalten werden. Dergleichen ist das Halten solcher Schriften und Zeitungen und das Auslegen derselben in den Restaurationslokale den Restaurateuren zu unterfagen. Die Kolporteurs sind gehalten, ein Verzeichniß der von ihnen feilgebotenen Zeitungen und Druckschriften der königlichen Eisenbahn-Kommission einzureichen, von der die ausdrückliche Genehmigung zum Vertrieb zu erteilen ist. Mit der Ueberwachung dieser Anordnung werden in erster Reihe die Stations-Vorsteher und die Bahn- und Betriebskontroleure zu beauftragen sein, jedoch wird der Kommission zur Pflicht gemacht, daß die zur Aufsicht berufenen Beamten gelegentlich der Revisionsreisen sich persönlich von der genauesten Befolgung dieser Vorschrift überzeugen. Kolporteurs und Restaurateure, die diesen Bestimmungen entgegenhandeln, sind sofort zu entlassen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Juli. Heute Mittag 2/1 Uhr wurde durch Herrn Gensdarm Pönisch der des Mordes an den 68jährigen Julius Grob verdächtige Carl August Seidel aus Niedersachsenberg an das hiesige königl. Gerichtsamt abgeliefert. Derselbe wurde in Werda verhaftet und hat bereits das Geständniß abgelegt, den unglücklichen Julius Grob erschlagen und beraubt zu haben. Seidel war früher auch in Eibenstock aufhältlich, soll aber vor Verübung der That in einem Gasthofs als Hausknecht gedient haben, welchen der etc. Grob bei seinen Brodführen zu frequentiren pflegte. Durch das plötzliche Verschwinden aus dieser Stellung machte sich Seidel verdächtig und erfolgte darauf seine Verhaftung in Werda, wo zur Zeit seine Familie aufhältlich sein soll.

— Grimmitzschau, 2. Juli. Ein Act allertraurigster Art ist in unserer Stadt verübt worden. Gestern Abend bald nach 9 Uhr führte der neulich erst vom Zuchthause entlassene, im Hintergebäude des dem Herrn Schuhmachermeister Balthar in der Badergasse gehörigen Grundstücks wohnhafte Handarbeiter Friedrich Albert Anger gelegentlich eines ehelichen Zerwürfnisses mit der Rückseite eines Weiles einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf seiner Ehefrau aus, daß diese sofort bewußtlos zusammenstürzte. Die schwerverwundete Frau, an deren Aufkommen gezweifelt wird, wurde auf Anordnung des sofort herbeigerufenen Arztes mittels Siechforbes nach dem Krankenhause befördert. Des etc. Anger, welcher sich nach der Unthat davongemacht, hat man noch nicht habhaft werden können. Die Veranlassung soll in dem Betragen der Frau gelegen haben.

— Rochlitz. Es wird dem „Leipz. Tagebl.“ von hier geschrieben, daß die Frau eines Briefträgers von einer Kreuzotter in die rechte Hand gebissen worden ist. Durch schnelles Einschreiten des Arztes gelang es zwar, die Frau am Leben zu erhalten, allein es werden Wochen bis zu ihrer vollen Genesung vergehen. Ein gleicher Fall trug sich vor etwa drei Wochen in Kralapp bei Golditz zu, woselbst die Tochter eines dortigen Gastwirths gebissen worden war. In diesem Falle waren die Folgen keine schlimmen, da der Vater des Mädchens die Wunde augenblicklich und sehr scharf ausfog. Letzteres Mittel ist um so beherzigenswerther, als das Gift erfahrungsgemäß im Mund und Magen des Menschen nichts schadet.

— Lichtenstein, 3. Juli. Wie dem „L. W.“ als zuverlässig mitgetheilt wird, ist vor wenigen Tagen hier ein Drohbrieff aufgefunden worden, welcher grobe Schmähungen enthielt, die gegen das Reichsoberhaupt, sowie auch gegen den Bürgermeister hiesiger Stadt gerichtet sind. — Die verderbenbringenden Saaten der Umsturzpartei scheinen nach dem Inhalt des Briefes zu urtheilen auch hier „ächte Früchte“ zu zeitigen und es duftet darin schon nach Mord und Brand!

— Frankenberg. Das hiesige „Tgbl.“ schreibt: Während anderwärts Vorschukvereine unsäglich Weise freiwillig liquidiren, wird unser Vorschukverein nach Beschluß des Vereinsvorstandes und Aufsichtsraths seine Geschäfte auch nach Hainichen ausdehnen, dort zunächst an 2 Nachmittagen in der Woche expediren und genau nach seinen bisherigen Prinzipien verfahren. Alle Beschlüsse unterliegen selbstverständlich der Genehmigung des hiesigen Vorstandes und Aufsichtsraths.

— Pirna. Der hiesige „Anz.“ erklärt die von ihm zuerst gebrachte Notiz über das Verschwinden des Kassirers der städtischen Sparkasse zu Sebnitz als nicht in Wahrheit beruhend.

#### Das unheimliche Haus.

Eine Spulgeschichte von A. v. Winterfeld.

Wir führen den Leser in ein Künstlerelend. Eine ärmliche Dachstube, die kaum das allernothwendigste Mobiliar enthält. An der wackligen

Thür sind ein paar Nägel eingeschlagen, welche die Stelle eines Kleiderspindes ersetzen, und dicht an dem herausspringenden Fenster steht ein roher Tisch. Weiter zurück im permanenten Halbdunkel des trüben Novembertages befindet sich noch ein alter Küchenstuhl. Das war die Einrichtung einer Familie, an der nur Diogenes noch Ueberfluß entdeckt haben würde.

An dem Tische saß ein bleicher junger Mann und schrieb mit leuchtenden dunklen Augen. Den alten Küchenstuhl hatte eine ebenfalls blasse junge Frau inne, welche die mit vielem Weinen getrüben Blicke auf einen Strumpf gekaut hatte, an dem sie eifrig strickte.

Es war so still, daß man das Summen einer Fliege gehört haben würde; aber hier verhungerten selbst die Fliegen.

„Nun habe ich den großen Monolog fertig, Emma!“ rief da plötzlich der bleiche junge Mann, indem er die Feder niederlegte; „das muß eine colossale Wirkung machen; höre einmal zu!“

Dann hält er das Blatt gegen des spärliche Tageslicht und deklamirt mit unnatürlichem Pathos:

„Mir war's, als wandelte ich durch die dunklen Gewölbe, in denen die Gebeine meiner Vorfahren ruhen. Plötzlich sah ich eine weibliche Gestalt an den feuchten Mauern dahingleiten. — Es war Angelina! — Sie lächelte mir zu und winkte mir, näher zu kommen. — Ich eilte ihr entgegen, und eben wollten meine Arme sie umschließen, als sie sich auf unheimliche Art verwandelte. Ihr Antlitz wurde todtensblau, und ein rother Blutstrom quoll aus dem schneeigen Busen. „Wir sehen uns diese Nacht wieder“, sagte sie mit hohler Grabesstimme, „küsse mich, mein Bräutigam; wir dürfen uns nicht wieder trennen.“ Indem sie also sprach, fiel ihr das Fleisch von den Knochen, die Augen quollen aus ihren Höhlen, und ein kaltes, klapperndes Skelett schloß mich in seine Arme.“

„Wie gefällt Dir das?“ fragte der Dichter, mit einem triumphirenden Lächeln auf seine junge Gattin blickend.

„Das ist entsetzlich!“ antwortete diese, ohne aufzublicken.

„Nicht wahr?“ rief ihr Gatte geschmeichelt; „das muß einen mächtigen Eindruck machen, wenn Kott oder Dessoir die Rede spricht! — Soll ich sie Dir noch einmal vorlesen.“

„Nein! . . . um Gotteswillen nicht!“ lehnte die Frau mit einer nervösen Bewegung ab; „ich bin schon so angegriffen.“

Der Dichter legte das Manuscript wieder auf den Tisch.

„Ja, ja“, sagte er, indem ein selbstzufriedenes Lächeln um den dünnen Lippen spielte; „da ist ein zündender Effect herausgearbeitet; ich bin gewiß nicht eitel, wie Du weißt! aber es ist beinahe eine shakespeare'sche Leistung. . . . Nicht wahr, es riecht Einem durch. . . man bekommt die dramatische Gänsehaut. — Du bist ganz blaß geworden vor innerer Erregung.“

Die Frau ließ den Strickstrumpf in den Schooß sinken, lehnte den kummervollen Kopf zurück und schloß die Augen.

„Aber Emma! Was machst Du denn?“ rief der Gatte, ihr zu Hilfe springend; „es ist zwar sehr schmeichelhaft für mich; aber man muß sich auch nicht so hinreißen lassen von einem rein poetischen Gebilde.“

„Ach davon ist es ja nicht, lieber Carl!“ hauchte die halb Ohnmächtige.

„Nun. . . wovon denn sonst? . . . Solltest Du krank sein? — Sprich, o sprich, meine Emma. . . woher kommt diese plötzliche Umwandlung von Schwäche?“

„Weil. . . weil. . . mich so sehr hungert“, flüsterte das arme Weib, kaum noch verständlich.

Eine schlimmere Enttäuschung kann es wohl kaum für einen Dichter und Menschen geben. — Die Poesie ließ traurig ihre Flügel hangen und das Menschenherz zuckte zusammen im herbsten Weh.

Eine Weile stand er wie niedergeschmettert und starrte schweigend vor sich hin auf die nackte kahle Wand; dann streichelte er seiner bleichen Leidensgefährtin das weiche, blonde Haar.

„Muth, Emma!“ sagte er mit leiser Stimme, „man darf sich nicht so ganz niederdrücken lassen. . . man muß noch immer auf bessere Tage hoffen.“

„Wo sollten die wohl herkommen, lieber Carl?“ antwortete die junge Frau mit einem trüben Blick und mattem Lächeln, „unsere Lage ist eine zu verzweifelte. — Bedenke nur, wenn der Wirth seine Drohung wahr machte und uns heute Abend auf die Straße setzen ließe!“

„Ah! — So schlimm wird es ja nicht werden“, tröstete die leichtsinnige Dichternatur; „Du mußt nicht Alles gleich so schwarz sehen, liebe Emma. . . bis jetzt ist ja Herr Hart ganz ruhig geblieben und die Nacht wird uns schon noch gehören. Was will denn übrigens der alte Bucherer auch! — Wenn er uns hinauswirft, bekommt er gar nichts, und wenn er uns weiterwohnen läßt, behält er doch wenigstens noch die Hoffnung. — Wenn ich Dir nur etwas zu essen geben könnte. — Das liegt mir weit mehr am Herzen. — Deine gute Natur ist den Entbehrungen nicht gewachsen, die Du an meiner Seite kennen lernst. . . ich dachte, es sollte anders werden. . . Der Himmel hat es bis jetzt nicht gewollt.“

„Aengstige Dich nicht meinethwegen, lieber Carl“, entgegnete die junge Frau, indem sie sich mit gewaltsamer Anstrengung wieder aufrecht setzte; es war nur eine vorübergehende Schwäche, jetzt ist mir schon wieder ganz wohl.“

Dann setzte sie ihre Arbeit fort; aber die langsame Bewegung der Finger strafte ihre Worte Lügen.

Der Dichter blickte in dem beinahe schon ganz leeren Zimmer umher, „Auch nicht ein Stück mehr zu versehen“, sagte er, mit traurigem